

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 13 (1961)
Heft: 24

Rubrik: Bildschirm und Lautsprecher

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Filmen verschwunden, seit die englische Königin sie abgeschafft hat. Es lässt sich denken, welches Gejammer dies unter den englischen Müttern abgesetzt haben muss. Dagegen scheint der Presseball verschiedentlich diese Funktion übernommen zu haben.

Und das Schlimmste: Die Jungen scheinen den Aeltern nichts oder nur noch sehr wenig von ihrem "unabhängigen" Leben zu erzählen (ausgenommen es gehe schief, dann steigt die Familie wieder im Kurse). Auch hier scheint der Familiensinn erheblich geschwächt. Das Ideal wäre doch nach Ansicht der frühen Generation, dass die Mutter die beste Freundin und Vertraute ihrer Tochter wäre. Dabei kommt es heute auch in andern als in amerikanischen Familien immer wieder vor, dass die Mädchen heiraten, ohne der Mutter bis einige Tage vor der Hochzeit ein Wort zu schreiben. Das Entsetzen aller englischer Damen über solche "Grausamkeiten" ist noch immer ein Schwankstoff in englischen Filmen. Aber es ist eben so, dass die heutigen, jungen Mädchen alles mit der Liebe glauben lösen zu können. So wird, wie es französische Filme etwa zeigen, nachher ein Nestchen in einer Mansarde gebaut, wo sich bei den Eltern der Braut höchstens die Dienstbotenzimmer oder alter Grümpel befinden. Die entsetzt-besorgte Mutter wird dort vergebens nach schönen Vasen, Kristallschalen und dergleichen suchen. Dagegen findet sie an den Wänden abstrakte Bilder und Zeichnungen, "modernes Geschmier, das kein Mensch versteht". Und ein Haushalt wird überhaupt nicht geführt, diese Mädchen könnten das auch kaum, während die Kinder an solchen Orten nach Ansicht der alten, spitzen Tanten wie die Wilden aufwachsen.

Es ist schon ein Kreuz mit der Jugend von heute, falls die Filme und Hörspiele die Wahrheit sagen. Falls sie absolut fort will, könnte sie auch mit der Familie reisen. Auch zu Hause müsste schliesslich so ein junges Mädchen nicht ständig in den vier Wänden bleiben. Doch richtig zu reisen, wissen die jungen Damen nach Ansicht der Ältern auch nicht mehr. Sie fahren los, haben keine Idee, wo sie die nächste Nacht zubringen werden, belegen keine Plätze in Zügen und Hotels, berechnen nicht einmal die Kosten (Ersparnisse besitzen sie auch nicht, weil, wie die Filme zeigen, alles sofort wieder zum Fenster hinausgeworfen wird). Und statt bequemer Hotels gehen sie auf einen Camping-Platz oder auf eine vergessene Insel und laufen den ganzen Tag im Badkostüm herum. Die Süsse der Natur wissen sie gar nicht mehr zu schätzen. Meist wird noch eine Vespa oder sonst ein Motorrad verwendet, das möglichst Krach machen muss. Und das nicht etwa bei den Teddy-Boys! Und die Ideale, die diese Jugend in den Filmen hat! Bestenfalls heissen sie nach einem Jazz-Musiker, Armstrong oder Osterwald. Dazu reden sie vom Cha-Cha-Cha und neuestens vom Twist, nur nicht von Glauben, von Pflicht, von Heroismus. Selbstverständlich mischen sie sich dabei mit jeglichen Altersgenossen, während früher doch die Eltern den Umgang bestimmten, und nur Freundinnen duldeten, die aus bekannten Familien stammten. Heute geht alles durcheinander, sogar mit Leuten von anderer Hautfarbe wird schnell Freundschaft geschlossen. Es scheint, dass sie nicht einmal mehr die Türen abschliessen von ihren winzigen Wohnungen und jeder und jede tagsüber hereinspazieren kann, um sich umzusehen, etwas zu kochen und Platten zu spielen, auch wenn die Herrin nicht da ist. Am Abend gibt es dann eine Invasion, und der Krach nimmt kein Ende. Da wird nichts gedacht und in den Tag hineingelebt - sagen die Filme.

Dass die bestandeneren Semester über diese Jugend klagt, ist zu verstehen. Doch diese nimmt sich kaum die Mühe, zu antworten. Sie sehen sie nur an, als wenn sie sagen wollten: Schaut doch, was ihr mit euren antiluvianischen Ansichten erreicht habt, was aus der Welt geworden ist. Und dann ist es plötzlich an den Älteren, zu verstummen. Kein Familiensinn? Wie viele Familien sind getrennt, zerstört, geschieden, und wie viel mehr halten doch nur nach aussen eine Fassade aufrecht, hinter der nichts anderes als ein Leichenhaus steckt, wo man sich bestenfalls noch grüsst. Und keine Ideale wären mehr vorhanden wie früher? Doch wohin sind die Älteren mit ihren Idealen gelangt? Zur Atombombe, der die Liebe der Jungen nicht gehört. Allerdings scheinen die Jungen nicht darnach zu fragen, ob die Ältern nicht viel mehr ihren gross verkündeten Idealen untreu wurden und sie verrieten. Doch kommt es schliesslich auf eines heraus und gibt den Jungen das Recht, die ältere Generation dort sitzen und klagen zu lassen, wo sie ist. Soll sie es einmal anders versuchen, niemand sollte ihr davor sein.

"NEUTRALE" BERATUNGSSTELLEN

EB. Wenn ein Extrem korrigiert werden will, verfällt man meistens in das entgegengesetzte Extrem. Reklame und Propaganda haben überbortet (und überborden immer noch). Da und dort sind Stimmen des Unwillens laut geworden und die Gefolgschaft hat nicht mehr unbedingt der zu buchen, der am übertriebensten wirbt.

Und dann haben sich einige hingestellt und mit dem Brustton der Ueberzeugung ins Schweizerländchen hinaus gerufen: Wir, wir sind nicht so! Wir denken in erster Linie an den Konsumenten und seine Anliegen; wir beraten ihn neutral. Da staunt die Schweizerfrau nur so. Vor so viel Cpferebereitschaft dem Konsumenten gegenüber muss es einem ja komisch werden. Und was man da alles haben kann, gratis und franko!

Tatsächlich, die Herren lassen es sich etwas kosten. Sie ziehen

wirklich eine Art der Propaganda auf, die sich sehen lassen darf und die mancher Frau (und manchem Mann) nützen wird. Schade ist höchstens, wenn gute Ideen ein bisschen abgewandelt und ebenfalls übernommen werden. Manchmal dünkt es mich, man könnte, anstatt einander zu übertrumpfen, auch etwas ganz anderes unternehmen mit dem vielen, vielen Geld.

Und dann, ich kann mir nicht helfen, juckt mich das so oft miss-handelte Wörtchen "neutral". Eine Firma kann nicht neutral sein, selbst wenn sie es in guten Treuen möchte. Selbst wenn eine Nahrungsmittelfirma einer Hausfrau über Putzprobleme Auskunft gibt, ist sie nicht neutral. Sie wirbt. Sie will mit ihrer Antwort Goodwill schaffen - und tut es sehr wahrscheinlich auch. Das Wörtchen "neutral" ist nur eine neue Art Sand in die Augen der Konsumenten.

Zugegeben, es ist eine sehr angenehme Art von Sand. Aber mir würde die ganze Geschichte viel besser gefallen, wenn das Wort "neutral" weggelassen würde. Es wäre ehrlicher. Warum soll eine Firma nicht zugeben dürfen, dass ihr die Meinung des Konsumenten so viel wert ist, dass sie ihm über die Empfehlung der eigenen Produkte hinaus behilflich sein möchte? Wäre das eine Schande? Denn um das geht es doch eigentlich immer: Via irgend eine gute oder schlechte Idee wird versucht, mit mehr oder weniger grossem Geldeinsatz die gute Meinung des Konsumenten zu kaufen.

Das ist an sich das gute Recht jedes Fabrikanten und jedes Menschen, der irgend welche Produkte oder Dienste anzubieten hat. Aber eben, es scheint einfach nicht anders zu gehen, als dass man diesem umworbenen Kunden ein X für ein U vormacht. Man könnte böse werden.

Man kann aber auch lachen! Lassen wir den Herren das Spielchen. So lange es ein so hübsches Spielchen ist, spielen wir es einfach mit. Wir lassen uns die wunderschönen Rezepte über die Sauce A und die Suppe B und das Fett C, die herrlichsten Auskünfte über Waschprobleme geben. Was wollen wir mehr? Bloss: es käme mir eigentlich ein wenig sonderbar vor, wenn ich bei einem "waschtechnischen Institut" mich nach der Sauce béarnaise erkundigen wollte und es würde mir wahrscheinlich antworten, ich sei da an der falschen Adresse. Bei der Suppenfabrik hingegen weiss man alles, einfach alles. Schade.

Und da kommt mir in den Sinn, dass wir ja für grössere Haushaltprobleme ein wirklich neutrales Institut haben, eines ohne falsches Mäntelchen: das Schweizerische Institut für Hauswirtschaft in Zürich. Es kann zwar die Auskünfte nicht gratis erteilen, aber es hat ja auch keinen Millionen-Propagandakredit, um für seine "Firma" zu werben.

Bildschirm und Lautsprecher

Schweiz

- Die Programmkommission der Europäischen Rundfunkunion hat das Datum des Fernseh-Wettbewerbes im Rahmen des 2. Internationalen Fernsehfestivals in Montreux vom 23. bis 28. April 1962 bestätigt und allen Mitgliedorganisationen die Teilnahme empfohlen.

Es wird wieder die "Goldene Rose" und 10'000.-Fr., die silberne und die bronzene Rose für den 2. und 3. Rang verliehen.

England

- Auch England steht in Gefahr, einen Piratensender zu bekommen. Ein englischer Journalist will nach dem Vorbild der vor Schweden und Dänemark liegenden Piratensender unmittelbar vor der Grenze der britischen Hoheitsgewässer auf Welle 306 m von einem Schiff aus ununterbrochen Tag und Nacht kommerzielle Programme ausstrahlen. Ermunternd hat offenbar gewirkt, dass es den dänischen und schwedischen Behörden bis jetzt nicht gelungen ist, ihren Piratensendern das Handwerk zu legen. Diese sollen im Gegenteil erhebliche Reklameaufträge erhalten und gut gedeihen.

Belgien

- Am 29. Oktober konnte die kleine, protestantische belgische Kirche anlässlich des 400. Jahrestages der "Confessio Belgica" erstmals einen Fernsehgottesdienst veranstalten. Er wurde auch von der Schweiz übernommen.

Monaco

- Der evangelische Missionssender hat eine weitere deutschsprachige Sendung in Monte Carlo, von 20 bis 20.25 Uhr im 49m Band eingeschaltet. Die übrigen deutschsprachigen Sendungen sind von 12.30 bis 12.40 Uhr und von 17.35 bis 18.05 Uhr zu hören. Die Mittags-sendung erfolgt im 41m Band. Die Sendungen sind bei uns im allgemeinen gut hörbar.

Russland

- Die Moskauer satirische Zeitschrift "Krokodil" versichert, dass "jeder Fernsehempfänger, der in der ersten Hälfte 1960 bezogen worden ist, im Durchschnitt 2 - 3 mal habe repariert werden müssen." (Dazu bestehen Lieferfristen von 2-3 Jahren nach der Bestellung.)

Das Weltkomité für christliche Rundfunkarbeit, die Schwesterorganisation der Interfilm auf dem Gebiete von Radio und Fernsehen, hielt am 6. November eine Konferenz für christliche Rundfunk- und Fernseharbeit in New-Delhi ab, die bis zum 14. November dauerte. Generalsekretär Visser't Hooft überbrachte die Grüsse des ökumenischen Rates der Kirchen. Da dadurch auch die ökumenische Bewegung der Welt gefördert werde, bekunde der Rat sein grosses Interesse für die Arbeit des WCCB, respektiere jedoch zugleich dessen Selbständigkeit. Pfr. v. Meyenn, einer der Generalsekretäre des WCCB, erklärte, dass es bei diesem um die Solidarität der Christen in der Rundfunk- und Fernseharbeit gehe. Nach ihm sollen gemeinsam die Grosssender an besonders günstigen Stellen der Welt benützt und die Kräfte nicht auf viele schwache Einzelsender verteilt werden. Grosse Bedeutung komme auch der Einflussnahme auf die Programmgestaltung der westlichen Rundfunk- und Fernsehstationen zu.

INTERNATIONALE KONFERENZ GEGEN UNERLAUBTE UEBERTRAGUNGEN UND AUFZEICHNUNGEN

In Rom haben die Delegierten von 46 Nationen eine "Internationale Konvention zum Schutze der ausübenden Künstler, Hersteller von Tonträgern und der Radiogesellschaften" beschlossen. Darnach haben Künstler von jetzt an die Möglichkeit, die Benützung ihrer Darbietungen in irgendeiner Form zu verhindern (zB. durch Radio, Schallplatte, Tonband), ebenso die Hersteller von Tonträgern und die Rundfunkgesellschaften, sofern sie nicht ausdrücklich eine Einwilligung geben. Ein Entgelt muss an die ausübenden Künstler und die Tonträger dann bezahlt werden, wenn eine Tonaufnahme für kommerzielle Zwecke oder überhaupt für eine öffentliche Verbreitung benützt wird. Die Vertragsstaaten haben zahlreiche Aenderungsmöglichkeiten.

Die Schweiz hat die Konvention noch nicht unterzeichnet. Es wird zuerst an die Ausarbeitung eines Einführungsgesetzes gegangen werden müssen, worauf erst die Ratifikation erfolgen kann.

Die kulturellen Organisationen werden gut tun, die Entwicklung der Sache genau zu verfolgen, auch die Kirchen, um nicht plötzlich durch neue Forderungen überrascht zu werden. Zu Schwierigkeiten kann besonders die Frage führen, wann eine Veranstaltung öffentlich und wann sie geschlossen ist. Das Bundesgericht nimmt hier eine sehr schwankende, nicht im voraus zu bestimmende Haltung ein.

NEUE VATIKANISCHE SENDER

Der Papst und Kardinal Frings von Köln haben einen neuen, von Telefunkern erbauten Sender eingeweiht, der durch Spenden deutscher Katholiken gestiftet wurde. Er soll vorwiegend für Afrika bestimmt sein.

Ein von den Katholiken Australiens und Neu-Seelands gespendeter Vatikan-Sender befindet sich in Projektierung.

Bildschirm und Lautsprecher

U S A

- FN. Hollywood sei im Begriffe, Fernsehauptstadt zu werden und zwar sowohl für die Produktion von gefilmten Programmen wie für Direktsendungen aus den Studios der Filmgesellschaften, erklärte die grosse amerikanische Radiogesellschaft CBS. Durch die Anwesenheit der grossen Filmgesellschaften in Hollywood sei in reichem Masse technisches wie künstlerisches Personal vorhanden.

Ost-Deutschland

- KiRu. Die Sowjets haben in Zehlendorf bei Berlin einen 351 m hohen Antennenmast für den Langwellensender der Zone errichtet, der offenbar dem projektierten, kommunistischen Langwellensender (185 kHz) dienen soll, der den Namen Deutschlandsender tragen soll. Seine Leistung ist auf 750 kHz veranschlagt, womit er der zweitstärkste Langwellensender Europas würde (amerikanischer Sender München der Stimme Amerikas: 1000 kHz). Von kommunistischer Seite wird versichert, dass die ganze Anlage noch in der ersten Hälfte des neuen Jahres in Betrieb gehen soll.



Der Kriminalkommissar sinn't über die Schicksale, die ihm hinter dem Glanz der Weltstadt begegnet sind, in der Reprise "Die nackte Stadt".

V A R

- KiRu. Kairo ist dazu übergegangen, die Welle von Radio Damaskus zu benützen. Damaskus als der schwächere wird dadurch erheblich beeinträchtigt.

Australien

- Die Zahl der Fernsehteilnehmer ist hier auf 1,3 Millionen angestiegen. Sie nimmt monatlich um ca. 12'000 zu.

AUS DEM INHALT

	Seite
Blick auf die Leinwand	2, 3, 4
Das Leben ist grossartig (It's a wonderful life)	
Jedem seine Wahrheit (Les puits aux trois vérités)	
Warum sind sie gegen uns?	
Die nackte Stadt (Naked City)	
In angenehmer Gesellschaft (Pleasure of his company)	
Samedi Soir (Samstag abends)	
Hexenjagd (Les sorcières de Salem)	
L'Assassino (Der Mörder)	
Film und Leben	5
"Du sollst nicht töten" im internationalen Kreuzfeuer	
Radio-Stunde (Programme aus aller Welt)	6, 7, 8
Fernseh-Stunde	8
Der Standort	9
Tödlicher Irrtum	
Die Welt im Radio	10
"Rendez-Vous mit Morgen"	
Von Frau zu Frau	10
Alt und modern	
"Neutrale" Beratungsstellen	